Anforderungen an die Palliativmedizin in Onkologischen Zentren

In einer gemeinsamen Sitzung der Mandatsträger der DGP, Vertretern der AG Palliativmedizin der DKG und der Bereichsleitung Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft am 9.3.2011 in Berlin wurden die Anforderungen an die Palliativmedizin in Onkologischen Zentren aktualisiert und präzisiert. Große Kliniken oder auch Netzwerke zusammenarbeitender, onkologisch tätiger Einrichtungen, in denen mehrere Tumorerkrankungen unter einem Dach oder im Verbund betreut werden, können sich freiwillig als Onkologisches Zentrum zertifizieren lassen. Dabei müssen sie in der Erstbegutachtung vor Ort und dann in jährlichen Überwachungs- bzw. Re-Audits nachweisen, dass sie die hohen fachlichen Anforderungen an die Behandlung der Tumorerkrankungen erfüllen und zudem über ein etabliertes Qualitätsmanagementsystem verfügen.

Die Anforderungen sind in einem Erhebungsbogen zusammengefasst, der die quantitativen und qualitativen Voraussetzungen in allen Disziplinen für die Zentren beschreibt. Die Anforderungen werden in interdisziplinären und multiprofessionellen Kommissionen erarbeitet und jährlich überprüft. Die Fachgesellschaften (FG), Arbeitsgemeinschaften (AG) und Berufsverbände (BV) entsenden Mandatsträger in die Zertifizierungskommissionen, wobei jede Fachgesellschaft unabhängig von der Zahl der Mandatsträger bei Abstimmungen eine Stimme hat. Die Palliativmedizin wird von der DGP und der AG Palliativmedizin der DKG in den Zertifizierungskommissionen für Organkrebszentren und für Onkologische Zentren vertreten.

Zur Optimierung des Arbeitsaufwandes bietet sich die Vertretung in Personalunionen an, wobei der Mandatsträger für alle FGs und AGs, von denen er benannt wurde, jeweils eine Stimme erhält. Der Vorstand der DGP hat aktuell Dr. Birgitt van Oorschot, Heiner Melching und Dr. Bernd Alt-Epping entsandt, die Ergänzung durch einen Vertreter der AG stationäre Versorgung ist vorgesehen. Die AG Palliativmedizin der DKG wird von Frau Dr. van Oorschot, Prof. Dr. Voltz und Dr. Alt-Epping vertreten.

Bislang (Stand 10.3.2011) sind 16 Onkologische Zentren erfolgreich zertifiziert worden. Die Palliativmedizin ist bei der Zertifizierung von Onkologischen Zentren ein essentieller und anspruchsvoller Bestandteil (Erhebungsbogen Onkologische Zentren unter www.krebsgesellschaft.de/zertifizierte_zentren). Der Zertifizierungsprozess fördert die Bildung von Netzwerke. Die Verankerung der Palliativmedizin in den Onkologischen Zentren ist ein wichtiger Baustein für die Weiterentwicklung und Implementierung der Palliativmedizin in eine an hohen Qualitätsmaßstäben ausgerichtete onkologische Versorgung.

Organkrebszentren, in denen häufige Tumore behandelt werden, bilden die Basis der onkologischen Versorgung. Bislang gibt es sechs unterschiedliche Organkrebszentren (Brust, Darm, Gyn, Haut, Lunge, Prostata) und drei ergänzende Module (Pankreas, HNO, Neuroonkologie), in denen in Deutschland zwischen 20% und 95% der Patienten einer Tumorentität behandelt werden. Es ist ein erklärtes Ziel der DKG und des Nationalen Krebsplanes, den Anteil der Patienten, die in zertifizierten Zentren betreut werden, weiter deutlich zu erhöhen.

Palliativmedizin ist bei den Organkrebszentren wie z.B. die Pathologie oder die Psychoonkologie ein Querschnittsfach, d.h. die Matrix mit den Anforderungen an Palliativmedizin ist für alle Organkrebszentren identisch und immer an gleicher Stelle im Erhebungsbogen verortet (Palliativversorgung und Hospizarbeit, Pkt. 9). Seit 2009 sind die Anforderungen an die Palliativmedizin losgelöst von den Supportivverfahren definiert. Im Rahmen der Harmonisierung der Anforderungen an Organkrebszentren wird die Palliativmedizin über die Sitzungen der Zertifizierungskommissionen voraussichtlich bis Mitte 2011 in allen Erhebungsbögen für Organkrebszentren bzw. Module verankert sein.

Palliativstationen, Hospize und die Leistungsträger der ambulanten Palliativversorgung sind unverzichtbare Kooperationspartner für die Zertifizierung der Organkrebszentren - und mit Umsetzung der Ziele des Nationalen Krebsplanes ist mit umfangreichen weiteren Zertifizierungen zu rechnen. Bei dem Abschluss der erforderlichen Kooperationsverträge sollte unbedingt seitens der Palliativmedizin darauf geachtet werden, dass präzise formuliert und dass ausreichend Handlungsoptionen bezüglich der Patienten(mit)versorgung festgelegt werden, damit keine „Papiertiger“ oder Parallelstrukturen entstehen.

Bernd Alt-Epping und Birgitt van Oorschot

Weitere Informationen:

bernd.alt-epping@med.uni-goettingen.de

Oorschot_B@klinik.uni-wuerzburg.de